



KÖLNER KULTUR

Ein Bild als Dankeschön für den Kredit

Das Ehepaar Wolkenauer versteigert die Kunstwerke, die es über die Jahre gesammelt hat

VON HANNA STYRIE

Dass sie einmal über eine beachtliche Kunstsammlung verfügen würden, hätten Monika und Bruno Wolkenauer sich nicht träumen lassen. Eher zufällig kam die Kollektion des Paares zustande, das bis 2008 ein Fachgeschäft für Künstlerbedarf auf der Ehrenstraße geführt hat, dessen Ruf weit über die Stadtgrenzen hinaus reichte. Berühmtheiten der Szene und Hobbyrainer gaben sich hier die Klinke in die Hand, denn der Sachverstand des Inhabers und seiner Mitarbeiter und das riesige Sortiment waren legendär.

Erlös für die Villa Kunterbunt

„Gelegentlich hat sich ein Künstler mit einem Bild bedankt, weil mein Mann ihm Kredit gewährt hatte“, erinnert sich Monika Wolkenauer, „der konnte nämlich nicht nein sagen“. Die ein oder andere Künstlerkarriere dürfte Bruno Wolkenauer mit seiner Großzügigkeit befördert haben, doch Namen lässt sich der diskrete Geschäftsmann nicht otfenken. Auch durch Tauschgeschäfte kamen Werke ins Haus, zudem haben die Wolkenauer kontinuierlich Arbeiten ihrer Kunden gekauft.

Rund 150 Exponate von über 30 Künstlern sind im Laufe der Jahre zusammengelommen. „Es ist alles dabei“, sagt Monika Wolkenauer, „Bleistift- und Kreidzeichnungen, Ölgemälde und Grafiken“. Zu den prominenten Namen der Stammkundschaft gehörten Anton Pääderscheid, Siegfried Anzinger, Peter Polke und Göta Päädersen, außerdem sind Norbert Prangerben, Sibylle Ungers, Peter Bömmels und viele



Zur Sammlung des Ehepaares Wolkenauer gehört auch dieses Werk des Kölners Ulrich Lipp. (Foto: Meisenberg)

mehr in der Sammlung vertreten, die ein Stück Kölner Kunstgeschichte seit den 1970er Jahren repräsentiert.

Jetzt will sich das Paar davon trennen. 50 Kunstwerke werden bei einer Auktion versteigert, die weiteren werden zu Preisen von 50 bis 5000 Euro direkt angeboten. Der Großteil der Erlöse ist für einen guten Zweck bestimmt. Er kommt der Villa Kunterbunt, einem Therapiehaus für psychisch kranke Kinder und Jugendliche, zugute.

„Wir haben einfach keinen Platz mehr“, begründet Wolkenauer die Entscheidung.

Bilder mit persönlicher Widmung verblieben im privaten Besitz, auch die expressive Kohlezzeichnung von Peter Gilles wird weiterhin an der Wohnzimmerwand hängen. Gilles nutzte als Malmittel vorzugsweise sein eigenes Blut, kaufte im Künstlerbedarf auf Umwegen von Kohlestiften. Zu den besonders attraktiven Arbeiten, die in die Auktion gelangen, gehört eine querfor-

matige, dreiteilige Leinwand von Ulrike Nattermüller, deren Werk gerade wiederentdeckt wird. „Bei uns ist alles über Sympathie gelaufen“, erzählt der Mitschreiger, „wenn ich mehr Kunstverstand gehabt hätte, wäre ich jetzt vermutlich ein reicher Mann“.

Wolkenauer's Mutter war es, die den väterlichen Handel für Lacke und Farben in den 50er Jahren um Künstlerbedarf erweiterte. „Nichts Großes“, ließ sie schon damals verlauten, wenn ihr ein Kunde etwas

handgeschöpftem Büttenpapier eindeckte, machten sich regelmäßig über die Brötchen der Mitarbeiter her. Gerhard Richter hingegen erschien nur selten persönlich im Geschäft, sondern schickte einen Assistenten zum Einkäufen. Er ließ sich bei dem Fachhändler Musterfarben für das Domfenster mischen. Auch Signar Polke war Stammkunde. „Der wusste, dass er in unserem Alchemistenkeller Dinge bekam, die es sonst nirgendwo gab.“

Die Profis waren einfach zu bedienen, weil sie wussten, was sie wollten. Mehr Mühe machten die Amateure, die sich im Laden ausführlich beraten ließen und das empfohlene

AUKTIONSTERMIN

Die Kunstwerke kann man sich ab Anfang März online unter www.kunstvermittlung-kleim.de/arsenik.

Eine Vorbesichtigung ist am Sa, 24. März (10 – 18 Uhr) und am So, 25. März (10 – 14 Uhr) in der Galerie Anja Kroess (Große Brinkgasse 17–19) möglich. Hier findet am 25. März ab 14 Uhr auch die Versteigerung durch Henrik Hanstam vom Kunsthaus Lempertz statt. (sty)

schenken wollte. „Ich habe eigentlich nur positive Erfahrungen im Geschäft gemacht“, stellt Wolkenauer rückblickend fest. Schmunzelnd erinnert er sich an Anton Pääderscheid. Der kam ins Geschäft, wenn er ein Bild verkauft hatte und investierte zwei Drittel des Geldes in Farben. „Mit dem Rest führte er seine Frau zum Essen ins Excolisor aus“, erzählt Wolkenauer.

Die Hunde des Kölner Paradiesvogels Hermann Götting, der sich bei Wolkenauer mit

Material dann im Internet bestellten. Die Konkurrenz wurde dem Online-Handel durch am Ende so groß, dass Wolkenauer keine Zukunft mehr für das Traditionsgeschäft sah.

Mit der Versteigerung und dem Verkauf der Kunstwerke wird nun das letzte Kapitel geschlossen. Kommt da keine Wehmut auf? „Nein“, sagt Monika Wolkenauer, „jedes Bild muss ja für sich wirken und außerdem bin ich ein absoluter Fan weißer Wände“.